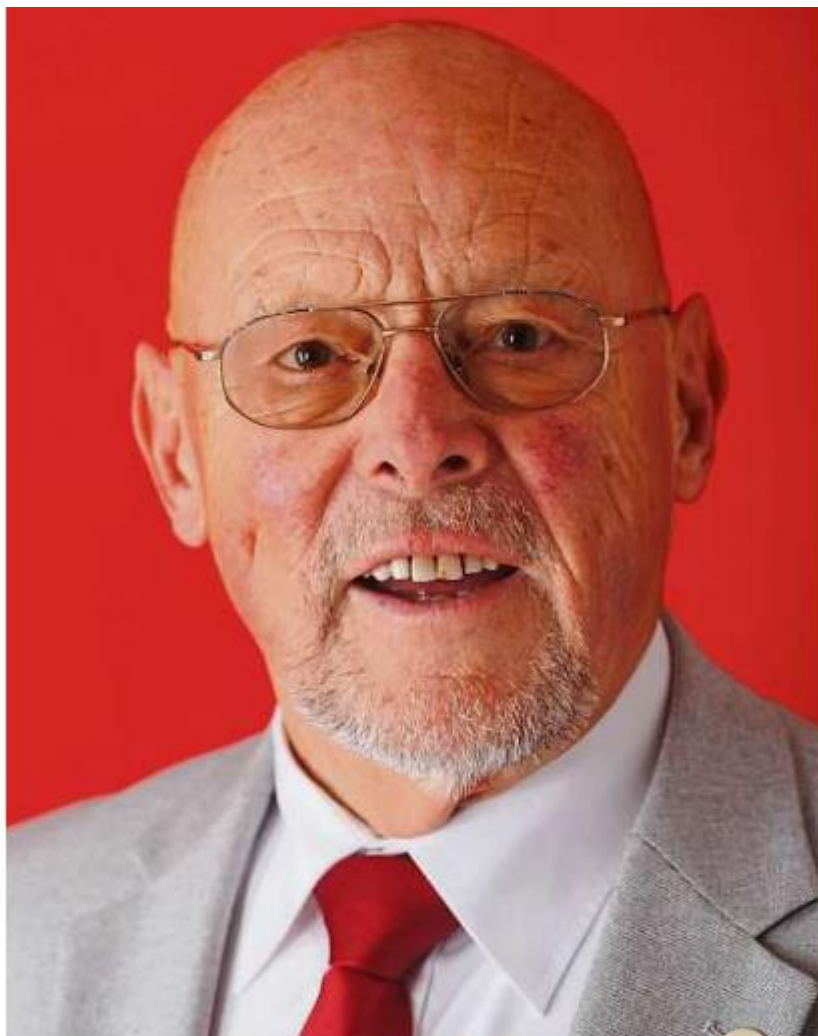


## Otto Schneider wird 80 Jahre alt

Der erste Stadtrat von Lindenfels feiert seinen Geburtstag und denkt nicht daran, sich zur Ruhe zu setzen



Schon seit 1968 ist er kommunalpolitisch engagiert: Otto Schneider wird 80 Jahre alt. Foto: Stadt Lindenfels

## Von Bernd Sterzelmaier

---

**LINDENFELS.** Otto Schneider (SPD) blickt voller Bescheidenheit auf die vergangenen Jahrzehnte zurück. Am Dienstag, 24. November, feiert der Erste Stadtrat von Lindenfels 80. Geburtstag. Was die Bescheidenheit betrifft, ist der frühere SPD-Bundesvorsitzende Hans-Jochen Vogel (1926 bis 2020) sein Vorbild. „Man hat sich bemüht“, so solle die Nachwelt von ihm denken, sagte Vogel in einem Interview und zitierte damit wiederum den legendären Vorsitzenden und Bundeskanzler Willy Brandt (1913 bis 1992). Vogel war Oberbürgermeister von München, Regierender Bürgermeister in Berlin, Minister, Fraktionsvorsitzender und Kanzlerkandidat in Bonn. Ohne sich mit ihm vergleichen zu wollen, sieht Schneider in Vogel ein Vorbild: Auch dann Verantwortung übernehmen, wenn es schwierig wird. „Nicht aufgeben“, das ist Schneiders

Devise. Der Erfolg seiner Partei in Lindenfels stellte sich erst nach vielen bitteren Niederlagen ein.

Schneider denkt allerdings noch nicht daran, sich zur Ruhe zu setzen. Bei der Wahl zur Stadtverordnetenversammlung kandidiert er auf Platz 3 der SPD-Liste. Er hofft, dass seine Partei am 14. März ähnlich gut abschneidet wie vor fünf Jahren, als sie die stärkste Fraktion bilden konnte. Schneiders Bemühungen gelten nicht nur seiner Partei, „sondern meinem Städtchen“, wie er sagt.

Er trat 1962 in die SPD ein. Sein kommunalpolitisches Engagement begann 1968 im heutigen Fürther Ortsteil Krumbach. Nach dem Umzug nach Lindenfels engagierte er sich von 1971, mit einer Unterbrechung (2003 bis 2006), bis heute in den Gremien der SPD und des Stadtparlaments. Die Sozialdemokraten dankten ihm 2009 mit der Willy-Brandt-Medaille. 1993 erhielt er den

Ehrenbrief des Landes Hessen.

Von 1979 bis 1995 war Schneider Mitglied des Bergsträßer Kreistags, ab 1995 war er Kreisbeigeordneter. Von 2011 bis 2016 gehört er wieder dem Kreistag an.

Seine wohl größte politische Bewährungsprobe bestand Schneider, als er bis zum Amtsantritt von Bürgermeister Michael Helbig (SPD) im Frühjahr 2013 mehr als ein Jahr lang als Erster Stadtrat die Amtsgeschäfte im Rathaus an der Burgstraße führte, nachdem Bürgermeister Oliver Hoepfner (LWG/CDU) erkrankt war.

Drei Themenschwerpunkte liegen Schneider am Herzen: der Fremdenverkehr, Gesundheitsversorgung im ländlichen Raum und die Finanzen. Neben dem politischen Wirken ist Schneider begeisterter Sänger und seit 2007 Vorsitzender des Männergesangsvereins Eintracht. Nach wie vor leitet er auch die Ortsgruppe der Arbeiter-

wohlfahrt (Awo). Das Interesse für die Politik hat Otto Schneider an Tochter Petra Thaidigsmann vererbt. Sie ist ehrenamtliches Mitglied des Bergsträßer Kreisausschusses. Das Engagement in den Vereinen führt Sohn Peter fort. Er ist Vorsitzender des SV Lindenfels.

Bis heute profitiert Schneider von seinen beruflichen Erfahrungen: Als Diplom-Finanzwirt war er an den Finanzämtern Fürth und Bensheim tätig.

Dankbar ist Schneider dafür, dass ihn mehr als 50 Jahre seine Frau Rosemarie begleitete. Sie ist im August 2017 gestorben.

Dass Schneider immer noch bereit ist, neu anzufangen, beweist sein Engagement für die Heimatgeschichte, auch für die dunklen Kapitel. Er hat den Kontakt zu Menschen aus Israel hergestellt, die unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg als Kinder jüdischer Eltern in Lindenfels Zuflucht fanden.

# LAUTERTAL ♦ LINDENFELS

Dienstag 24. NOVEMBER 2020 / Seite 18

www.bergstraesser-anzeiger.de

BA

**Persönlich:** Der Erste Stadtrat von Lindenfels und bekennende Sozialdemokrat will bei der Kommunalwahl im nächsten Jahr wieder antreten

## Otto Schneider ist mit 80 Jahren noch nicht müde

Von Konrad Bülow

**Lindenfels.** Ein Erlebnis aus dem Schulunterricht fällt Otto Schneider auf die Frage hin ein, was ihn dazu bewog, sich politisch zu engagieren. Damals, Anfang der 50er Jahre, war die Wiederbewaffnung der deutschen Streitkräfte nach dem Zweiten Weltkrieg ein heiß diskutiertes Thema. Sein Lehrer – selbst ein „geläuterteter“ Veteran, wie der heutige Erste Stadtrat von Lindenfels sagt – habe einen für die damalige Zeit durchaus innovativen pädagogischen Ansatz verfolgt: „Er ließ uns darüber diskutieren. Eine Seite sollte für die Wiederbewaffnung argumentieren, die andere dagegen“, blickt Schneider zurück.

Nun war sein eigener Vater 1943 gefallen, seine Mutter hatte dem Sohn daraufhin eindringlich nahegelegt, niemals ein Gewehr in die Hand zu nehmen. Bei den Streitgesprächen in der Klasse vertrat er daher einen festen Standpunkt. Sein Lehrer bestimmte ihn deshalb zum Wortführer der Kritiker einer Wiederbewaffnung.

### Von Wolfgang Schwabe geprägt

„Das hat mich geprägt“, sagt Schneider. Später sei es Wolfgang Schwabe gewesen, sozialdemokratischer Bürgermeister von Lindenfels in den Jahren 1948 bis 1960, der ihn politisch stark beeinflusste. Noch heute hängen Bilder in seiner Wohnung, die Else Luthmer gemalt hat, Schwabes Mutter.

Heute ist Schneiders 80. Geburtstag. Die große Geburtstagsfeier muss

wegen der Corona-Krise verschoben werden. Einige Gratulanten werden Otto Schneider heute besuchen, die Familie wird da sein.

Seit 1962 ist er Mitglied der SPD. Er war Stadtverordneter, Kreistagsabgeordneter, Mitglied des Kreis-ausschusses und ist Erster Stadtrat von Lindenfels. Ein Ende des Engagements ist nicht abzusehen: Auch bei der Kommunalwahl am 14. März will der Jubilar wieder für die SPD antreten.

### Auftakt in Krumbach

Schneider, Jahrgang 1940 und gebürtiger Lindenfelsler, begann seinen kommunalpolitischen Weg in Krumbach. Mit seiner Frau Rosemarie, die er 1961 geheiratet hatte, war der damalige Postmitarbeiter und spätere Finanzbeamte dorthin gezogen. Wohnungen in der Burgstadt seien damals teuer und schwer zu bekommen gewesen, meist wurden sie an Kurgäste vermietet.

1971 zogen Schneiders wieder nach Lindenfels. Fortan gestaltete Otto Schneider die dortige Politik mit. „Meine Frau und meine Familie haben mich immer unterstützt“, ist dem Witwer und zweifachen Vater wichtig zu betonen.

Als eine der spannendsten Phasen seiner politischen Schaffenszeit bezeichnet der Sozialdemokrat die Gebietsreform Anfang der 70er Jahre, als die heutigen Lindenfels Stadtteile eingemeindet wurden. Besonders das Zusammenwachsen mit Seidenbuch habe sich anfangs problematisch gestaltet. Viele Einwohner der Glashütte wollten damals der



Otto Schneider feiert heute seinen 80. Geburtstag. Als politisches Vorbild nennt der Erste Stadtrat den früheren Lindenfelser Bürgermeister Wolfgang Schwabe. Bilder, die dessen Mutter Else Luthmer gemalt hat – wie dieses von der Altstadt – schmücken die Wände seiner Wohnung.

BILD: ZEUNGER

Stadt Heppenheim zugeschlagen werden.

### **Langes Warten auf den Wahlerfolg**

„Es gab aber genügend Seidenbücher, die aufgeschlossen waren“, sagt Schneider heute. Es sei viel guter Wille erforderlich gewesen, der nicht bei allen sofort da gewesen sei. Nach einer Legislaturperiode habe sich das aber langsam gelegt.

Für ihn und seine Genossen sei

auch die Zeit bis 2011 eine Herausforderung gewesen. Bis dahin hatte die SPD in Lindenfels „viele verlorene Wahlen“ zu beklagen, erst dann gab es eine Trendwende. Spannend sei die Zeit gewesen, als Oliver Hoepfner 2012 aus gesundheitlichen Gründen als Bürgermeister der Stadt zurücktrat. Schneider, damals schon Erster Stadtrat, übernahm die Leitung des Rathauses – in jener Zeit, als sich Lindenfels unter den Ret-

tungsschirm des Landes Hessen be- gab. Er habe gemerkt, dass die Lindenfelser seine Anstrengungen honorierten. Einige hätten ihn gefragt, ob er selbst Bürgermeister werden wolle. „Das wollte ich mir aber nicht mehr antun“, sagt Schneider. Schließlich war er da schon über 70 Jahre alt.

### **Herausforderung Finanzpolitik**

Eine Zeit wie damals, als die Summen der städtischen Dispokredite fast so groß waren wie der Haushalt selbst, wolle er nie wieder erleben, bekennt Schneider. In der näheren Zukunft sei für die Stadt die wichtigste Aufgabe, die Finanzen trotz der Corona-Pandemie im Griff zu behalten. „Verdunkelung und Ausgangssperren kenne ich noch aus den Kriegsjahren“, sagt er. Ansonsten habe er noch nie eine Krise erlebt wie die jetzige.

Einen Stillstand dürfe es bei allem nicht geben. Die Wasserversorgung sei die wichtigste Baustelle, danach komme das Freibad. Dürfte er sich zu seinem Geburtstag etwas für Lindenfels wünschen, wären das ein verlässlicher Investor für das Luisenkrankenhaus und eine gute Zukunft für das St.-Josefsheim.

## Die Aufbauhilfe im Osten war die interessanteste Zeit im Beruf

Nach der Schule absolvierte Otto Schneider zunächst eine Lehre als sogenannter Postjungbote. Danach arbeitete er zunächst im Postamt in Rüsselsheim, später in Bensheim. Probleme gab es, als Schneider in den Mittleren Dienst eintreten wollte.

Unter einem schriftlichen Test, den er dazu bestehen musste, stand der Vermerk, er sei dafür nicht geeignet. Schneider vermutet bis heute als Grund dafür, dass an einer entscheidenden Stelle ein Altnazi aus Lindenfels gesessen habe, der ihn, den frischgebackenen Sozialdemokraten, kleinhalten wollte.

nanzamt Sömmerda in Thüringen abgeordnet.

„Meine Verwaltungshilfe in Thüringen war aus ganz verschiedenen Gründen mit die interessanteste Zeit meiner gesamten beruflichen Tätigkeit. Ich habe Land und Leute recht gründlich kennen und auch verstehen gelernt“, blickt er zurück. In Rente ging Otto Schneider schließlich als Oberamtsrat.

Außer seiner kommunalpolitischen Tätigkeit ist Schneider Vorsitzender der Arbeiterwohlfahrt Lindenfels und des Männergesangvereins Eintracht Lindenfels. Singen und Reisen sind zwei Freizeitbe-

Es gelang ihm jedoch, zum Bensheimer Finanzamt zu wechseln, wo er dann in den Mittleren Dienst aufstieg. Ab 1973 war er Inspektor in Fürth, später ging er zur Vollstreckungsstelle in Bensheim. Seine Frau Rosemarie arbeitete als Krankenschwester im Luisenkrankenhaus.

In den Jahren 1991 und 1992 – kurz nach der Wende in der DDR – bildete Schneider angehende Kollegen von thüringischen Finanzämtern an verschiedenen Orten im neuen Bundesland aus, in Sachen Lohn- und Einkommensteuer. 1994 war er für ein halbes Jahr an das Fi-

schäftigungen, denen er wegen der Corona-Krise im Moment allerdings nicht nachgehen kann. Es gebe in den anderen Funktionen aber genug zu tun, sagt Schneider.

Zudem widmet er sich Nachforschungen über das Leben der jüdischen Waisenkinder, die nach dem Zweiten Weltkrieg in Lindenfels untergebracht waren – eine Zeit, die ihm noch gut in Erinnerung ist.

Ansonsten gehe er sehr gerne spazieren und wandern und lese viel, unter anderem historische Romane. Glücklicherweise wohnte die Familie in der Stadt, betonte Otto Schneider. *kbw*